

gen würde. Hr. Schmidt unterscheidet eine allgemeine und besondere Bücherkunde und sagt, daß nur die erstere Gegenstand seiner Schrift sein sollte. Er hätte dieß wohl auf dem Titel andeuten sollen, damit man in seinem Werke nicht zu viel suche. Mit dem besondern Theile der Bücherkunde ist denn auch die Bücherbeschreibung (Bibliographie im engern Sinne) ausgeschlossen. Die Bücherkunde wird dann als ein Theil der Bibliothekswissenschaft bezeichnet, weil zu dieser mehr als die Kunst eine Bibliothek zu ordnen und zweckmäßig einzurichten gehöre. Es wird darauf aufmerksam gemacht, wie nothwendig die Bücherkunde für jeden Gebildeten sei, und bei dieser Gelegenheit werden einige Anekdoten beigebracht von lächerlichen Mißverständnissen, die aus Mangel an Bücherkunde entstanden, wie z. B. daß in Destouche's Schrift: „Ueber den Verfall der Städte und Märkte.“ Wilhelm Meister's Lehrjahre von Goethe unter den Büchern angeführt sind, die zu einer Gewerbsbibliothek empfohlen werden. Der Hr. Verfasser giebt die Mittel an, deren man sich bedienen soll, um zur Bücherkenntniß zu gelangen. Er scheint das förderlichste nicht genug hervorgehoben zu haben: das Studium der Literaturgeschichte. Hier lernt man die ausgezeichnetsten Werke nach ihrem historischen Zusammenhange und nach ihrem innern Werthe kennen, die Kenntniß der Bücher schließt sich auf eine des Geistes würdige Weise an; — die Lectüre bloßer Kataloge ist geistlos und am Ende auch fruchtlos, wenn nicht tüchtige Kenntniß der Literatur vorgebildet hat. Indem Hr. Schmidt auf den weiten Umfang des Gebiets der Bücherkunde aufmerksam macht, gedenkt er der Schriften, welche über Bücher und Bibliotheken geschrieben sind, die vor der Sündfluth existirt haben sollen. Wir finden Belege über das jährliche Wachsen der Büchermenge, die an Interesse gewinnen würden, wenn in die Details nach den einzelnen Richtungen des Geistes eingegangen würde. Da die Buchhändler in der Wahl der Verlagsartikel auf das Bedürfniß und auf das momentane Interesse des Publikums speculiren, so würde eine detaillirte Darstellung der Changen des Büchermarktes einen Blick in die Zeitinteressen gewähren.

Indem die nöthigen Vorkenntnisse des Bibliographen erwähnt werden, führt der Verfasser die vorzüglichsten biographischen Werke an, so wie die Schriften, welche über anonyme und pseudonyme Schriftsteller und die, welche über gelehrte Betrüger Kunde geben. Dabei drängt sich uns die Bemerkung auf, daß ein neueres specielles Werk über gelehrte Betrügereien und Mystificationen fehlt (das letzte ist von 1730), während doch gerade die neuere Zeit reich an dergleichen Erscheinungen gewesen ist. Am Schlusse der Einleitung wird noch auf die Nothwendigkeit der Handschriftenkunde und der Bekanntschaft mit der Holzschnidekunst, Kupferstecherkunst und Lithographie, sowie mit der Geschichte der Buchdruckerkunst und mit dem Buchhandel, aufmerksam gemacht, auch werden die Werke angegeben, welche mit der Holzschnidekunst und mit der Kupferstecherkunst bekannt machen.

(Fortsetzung folgt.)

#### Ueber das Eröffnen von Postpaqueten.

Schon einigemal in jüngst verflossener Zeit ist es bei uns vorgekommen, daß wir Leipziger Postpaquete, welche nur in Pappe emballirt waren, in einem Zustande erhielten, der deutlich zeugte, daß die Paquete geöffnet worden waren, wenigstens hatte man sie an der Seite aufgerissen und hineingesehen. Auf dem Postamte unsers Wohnorts ist diese Deffnung nicht geschehen, auch nicht am Absendungsorte Leipzig, denn unser Leipziger Commissionär, bei dem wir deshalb anfragten, schrieb uns: „hier wird kein abgehendes Postpaquet geöffnet, auch hat auf meine Frage das hiesige Postamt keine Idee, wo das geschehen könnte, — also doch wahrscheinlich bei Ihnen. — Uebrigens maßen sich sehr viele Postämter das Recht an, ein Paquet zu öffnen, und ich erlebte oft verdrießliche Fälle in dieser Art; — aber um Störungen für die Folge zu vermeiden, schwieg ich.“ —

Wie schon oben gesagt: bei uns auf dem Postamte geschah aber die Deffnung auch nicht, und man wußte hier nicht, wo dies geschehen sein könnte. Es hätte sich vielleicht ergeben, wenn wir uns sofort beschwert und die Sache weiter getrieben hätten; allein bis jetzt schwiegen wir noch, werden dieß aber ferner nicht thun, wenn solche willkührliche Deffnungen wieder vorkommen sollten. Denn wir halten durchaus nicht dafür, daß dies oder jenes Postamt, welchem es nun eben beliebt, berechtigt wäre, anderer Leute Paquete, die der Post anvertraut sind, auf bloße Vermuthungen hin, zu öffnen, um so weniger, wenn nicht einmal der Adressat oder ein Bevollmächtigter desselben bei der Deffnung zugegen ist. Wie leicht kann nicht, wenn solche Buchhändler-Postpaquete aufgerissen werden, eins oder mehrere der kleinen Beischlüsse verloren gehen, und wer steht in diesem Fall alsdann dem Empfänger für den Schaden? Der Leipziger Commissionär wird behaupten, Alles richtig beige packt zu haben, und die Postanstalten würden am Ende auch Schwierigkeiten machen, den Schaden zu ersetzen.

Ob wohl unsern Collegen in Preußen auch schon ähnliche Fälle vorgekommen sind? — Wäre solches, dann müßte man sich doch vereinigen, und höhern Orts einkommen, um Abhülfe eines solchen Uebelstandes zu erlangen.

Eine Sortimentbuchhandlung im Königreich Preußen.

#### Chronik des Buchhandels.

Joh. Meiners und Sohn in Mailand wollen, da das Bedürfniß nach deutschen Büchern in Italien täglich wächst, mit den Verlegern Deutschlands unmittelbare Verbindung anknüpfen. Sie wünschen jedoch keine unverlangte Zusendungen, sondern Wahlzettel und Subscriptionslisten, um darnach ihren Bedarf wählen zu können. Sie empfehlen sich zugleich zur Besorgung italienischer Bücher, die sie durch ihre ausgebreitete Correspondenz in Italien möglichst schnell zu liefern im Stande sind. Commissionär in Leipzig: W. Härtel.

G. Schmilinsky in Magdeburg zeigt unterm 1. Sept. an, daß er auf dortigem Plage eine Verlags-, Sortiments-